

Jugendpastoralkonzept für das Dekanat Heilbronn-Neckarsulm



Inhaltsangabe:

1.	Situationsanalyse.....	Seite 1
1.1.	Wer sind wir?.....	Seite 1
1.2.	Junge Menschen in unserer Region.....	Seite 3
1.3.	Jugendpastoral im Dekanat.....	Seite 5
2.	Profilentwicklung.....	Seite 10
2.1.	Profil des Jugendreferats (Ziele, Zielgruppen, Arbeitsformen, konkretes Tun).....	Seite 10
2.2.	Umsetzung der Ziele; Formulierung von Handlungsschritten.....	Seite 13

1. Situationsanalyse

1.1. Wer sind wir?

Das katholische Jugendreferat/ BDKJ Dekanatsstelle Heilbronn- Neckarsulm befindet sich zentral in der Bahnhofstraße 13 in Heilbronn. Als eine Einrichtung des Dekanates haben wir unsere Räumlichkeiten im ersten Stock des Heinrich- Fries- Hauses in dem sich ebenfalls ein Großteil der Dekanatseinrichtungen befindet. Das Jugendreferat ist durch den naheliegenden Bahnhof gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Die Parksituation lässt allerdings zu wünschen übrig.

Der Grundauftrag des kath. Jugendreferates/ BDKJ Dekanatsstelle ist, die Kinder- und Jugendarbeit in den Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten des Dekanates zu ermöglichen, zu begleiten und zu fördern sowie die Aktivitäten vor Ort subsidiär zu unterstützen. Vorrangiges Ziel dabei ist, eigenständiges und selbstverantwortliches Handeln zu fördern. Aufgabenbereiche sind insbesondere:

- Unterstützung der gemeindlichen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit durch Beratung und fachliche Begleitung der Verantwortlichen
- Sorge für die Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher JugendleiterInnen in Absprache mit den Mitgliedsverbänden des BDKJ
- Unterstützung der ehren- und hauptamtlichen Verantwortlichen bei Aktionen und Projekten
- Organisation und Durchführung dekanats- und diözesanweiter subsidiärer Veranstaltungen der Kinder- und Jugendarbeit
- Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern für Kinder und Jugendlichen, dazu zählen insbesondere Schulen und Träger der Jugendhilfe

Dieser Grundauftrag des Jugendreferates wird personell durch einen Jugendpfarrer mit 75%, einem Dekanatsjugendreferenten mit 100% und einer Verwaltungsangestellten mit 75% wahrgenommen. Dabei teilen sich Jugendpfarrer und Jugendreferent die Bereiche folgendermaßen auf:

Jugendverbände, pädagogische Begleitung der Gemeinden, Aus- und Fortbildung Ehrenamtlicher, Geschäftsführung des Jugendreferates liegen in der Verantwortung des

Jugendreferenten. Ministrantenarbeit, BDKJ-Arbeit und Jugendspiritualität liegen in der Verantwortung des Jugendpfarrers.

1.2. Junge Menschen in unserer Region

1.2.1. Zahlen, Fakten, Veränderungen

Im gesamten Landkreis Heilbronn-Neckarsulm leben insgesamt 516.000 Menschen. In dem nicht ganz deckungsgleichen Dekanat Heilbronn- Neckarsulm wohnen insgesamt ca. 95.000 Katholiken in 44 Gemeinden, welche in 16 Seelsorgeeinheiten zusammengefasst sind. Heilbronn ist nach der Einwohnerzahl die zweitgrößte Stadt in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Das Dekanat ist sehr stark von Industrie und Wirtschaft geprägt, welche die meisten Arbeitsplätze stellen. Zusammen mit Neckarsulm, bildet Heilbronn ein zusammenhängendes Stadtgebiet, in dem die meisten Einwohner des Dekanates ihren Arbeits-, Schul-, Studien- oder Ausbildungsplatz haben.

Insgesamt wohnen und leben aktuell ca. 4600 katholische Jugendliche im Alter von 14- 18 Jahren in dem Gebiet des Dekanats HN-NSU. Diese Zahl wird sich bis in das Jahr 2020 um 30% verringern, auf ca. 3200 Jugendliche. Hier wird sehr deutlich erkennbar, dass sich der demographische Wandel auch in der Region Heilbronn niederschlägt. Betrachtet man nun die einzelnen Gebiete in unserem Dekanat, so sind die vom Wesen eher ländlich geprägten Seelsorgeeinheiten wie das Zabergäu (40% Rückgang), Gundelsheim (45% Rückgang) und Oedheim (37% Rückgang) am stärksten vom Rückgang der katholischen Jugendlichen betroffen. Ebenfalls ist ein sehr starker Rückgang in der Seelsorgeeinheit Neckarsulm (42% Rückgang) zu verzeichnen. Am wenigsten betroffen sind die Seelsorgeeinheiten Bad Friedrichshall (17% Rückgang), Affaltrach (15% Rückgang) und Heilbronn- Augustinus (18% Rückgang).

Bei der Situationsanalyse und den anstehenden Veränderungen der Jugendarbeit im Dekanat HN-NSU, muss besonders der städtische Raum Heilbronn und Neckarsulm in den Blick genommen werden. Trotz des hohen Rückgangs an Jugendlichen, werden weiterhin 30% aller katholischen Jugendlichen im städtischen Raum leben. Hinzu kommt die hohe Dichte der Schullandschaft in Heilbronn. Von der Grundschule bis zum Gymnasium, aber auch Sonderformen wie Berufskolleg, Bildungszentrum in privater Trägerschaft, Berufsschulen oder andere Formen der Schulbildung, sind in Heilbronn zu finden.

Durch diese hohe Schuldichte ist es nur natürlich, dass die Mehrheit aller Jugendlichen im Dekanat einen Großteil ihrer Zeit in Heilbronn verbringt.

1.2.2. geografische Besonderheiten

Im Dekanat Heilbronn- Neckarsulm kann man ein klares Gefälle der Religionszugehörigkeit erkennen. So ist im Norden die Anzahl der Katholiken deutlich höher als im Süden.

Betrachtet man die Wohngegebenheiten in den einzelnen Gemeinden, dann gibt es im Dekanat ländliche Gebiete mit kleinen Gemeinden und nur schwieriger Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und daneben städtische Bereiche.

Für die Jugendarbeit und die Verortung dieser, ist besonders die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ein wichtiges Kriterium. Der öffentliche Nahverkehr fährt nur in der Nord-Süd- und West-Ost-Achse. Versucht man also z.B. von Neuenstadt nach Cleebronn zu kommen gleicht dies einer Weltreise.

Jeweils im südlichen Teil des Dekanates befinden sich zwei Jugendhäuser, welche in kirchlicher Trägerschaft sind. Zum einen das Haus Haigern der Gesamtkirchengemeinde Heilbronn und das Jugendhaus Michaelsberg der Diözese Rottenburg- Stuttgart. Das Haus Michaelsberg nimmt für die Jugendarbeit im Dekanat und darüber hinaus eine besondere Rolle ein. Das angrenzende Dekanat Ludwigsburg und das Dekanat HN-NSU nutzen den Michaelsberg für die meisten mehrtägigen Veranstaltungen. Durch diese „verbindende“ Lage des Michaelsbergs entstand ebenfalls eine starke Kooperation zwischen dem Jugendreferat Ludwigsburg und Heilbronn, welche sich auch durch die Jugendverbände beider Dekanate zieht.

1.2.3. Bedürfnisse, Problemlagen und Wünsche

Durch die Unterhaltung mit Jugendlichen, eine Fragebogenaktion und die Erfahrungen, die wir im Jugendreferat machen haben wir festgestellt, dass es bei vielen unserer ehrenamtlich Engagierten ein starkes Bedürfnis nach spirituellen Orten gibt. Sie sind auf der Suche nach Möglichkeiten, bei denen sie ihre eigene Form des Glaubens leben können, wo sie Anerkennung, Lob und eine positive Beziehung erfahren. Leider finden sie dies nicht mehr in jeder Gemeinde. Stattdessen erfahren Jugendliche häufig, dass ihre ehrenamtliche Arbeit nicht akzeptiert oder honoriert wird und müssen sich für das was sie tun rechtfertigen.

In vielen Gemeinden ist von hauptamtlicher Seite niemand für Jugendarbeit zuständig. Durch die vielen Anforderungen, Themen und Bereiche, die es in einer Seelsorgeeinheit zu bewältigen gibt, fällt leider meistens der Jugendarbeitsbereich in der Arbeitsfeldumschreibung der pastoralen Mitarbeiter weg. Dennoch gibt es auch Gemeinden, in denen Jugendarbeit groß geschrieben wird und die pastoralen Mitarbeiter einen eigenen Prozentanteil nur für Jugendarbeit haben.

In unserem Dekanat ist Jugendarbeit ein großes Anliegen der Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinderäten. Hier wird nach Möglichkeiten gesucht, Jugendarbeit zu initiieren und zu etablieren. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass es schwierig ist ausreichend Personen zu finden, die Zeit und Energie in den Aufbau der Jugendarbeit vor Ort einbringen wollen und können. Dazu fehlt die Erfahrung und die Methodenkompetenz in den Gemeinden. „Wie geht denn nun Jugendarbeit?“ ist eine Frage, die man sehr häufig aus den Kirchengemeinderäten zu hören bekommt.

Der Michaelsberg wird von unseren Ehrenamtlichen als ein ganz besonderer Ort erfahren. Dort machen Jugendliche unseres Dekanates, häufig zum ersten Mal, spirituelle Erfahrungen und erleben Kirche in einem positiven Kontext. Der „Berg“ wie er von Jugendlichen genannt wird, hat durch seine Lage und Umgebung eine ganz besondere Anziehungskraft und Mystik, die auf Jugendliche wirkt. Dort ist der Geist lebendig. Selbst nach 30 oder mehr Jahren, kommen Menschen regelmäßig auf den Michaelsberg, um dort aufzutanken, Kraft zu schöpfen oder einfach in Erinnerungen an vergangene Erlebnisse zu schwelgen.

1.3. Jugendpastoral im Dekanat

1.3.1. Bestehende Strukturen, Formen und Angebote der kirchlichen Jugendarbeit

Das Jugendreferat ist als Fachstelle für Jugendarbeit im Dekanat tätig. Ebenfalls ist es die Geschäftsstelle des Bund der Deutschen katholischen Jugend (BDKJ) und somit zuständig für alle katholischen Verbände und Jugendorganisationen.

In unserem Dekanat gibt es folgende Jugendverbände:

Der größte Jugendverband in unserem Dekanat ist die Kolpingjugend, mit 410 Mitgliedern und drei Ortsgruppen in Neckarsulm, Gundelsheim und Oedheim. Durch die Struktur der

Kolping selbst, gibt es auf Dekanatssebene keine Leitung oder einen Vorstand, welcher die Vertretung auf Dekanatssebene wahrnehmen könnte. Über das Jugendreferat besteht reger Kontakt zu den Kolpinggruppen in Neckarsulm und Gundelsheim.

Den zweitgrößten Verband bildet die deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), mit ca. 370 Mitgliedern in 9 Stämmen (Ortsgruppen). Die Besonderheit der DPSG in unserem Dekanat ist, dass der Bezirk (mittlere Ebene der DPSG) die Dekanate Ludwigsburg, Mühlacker und Heilbronn-Neckarsulm umfasst. Es gibt eine gute Kooperation zwischen dem Jugendreferat und der Bezirksleitung und die DPSG nimmt ihre Aufgaben auf der Dekanatssebene so gut wie möglich wahr.

Der dritte Verband in unserem Dekanat ist die katholische junge Gemeinde (KjG), mit ca. 360 Mitgliedern in 6 Ortsgruppen. Dieser Verband pflegt eine sehr enge Kooperation mit dem Jugendreferat und dem Dekanat Ludwigsburg. Die Gruppenleiterausbildung in unserem Dekanat besteht aus dem KjG Kurspaket und dem KjG Schnupperkurs.

Der kleinste Jugendverband im Dekanat ist die katholische studierende Jugend (KSJ). Mit ca. 15 Mitgliedern betreibt sie am Katholischen Freien Bildungszentrum in Heilbronn ein Schülercafé und führt verschiedene Veranstaltungen vor Ort durch.

In unserem Dekanat gibt es folgende Jugendorganisationen:

Die Ministranten in unserem Dekanat sind mit ca. 1100 Minis die größte katholische Jugendgruppe. Auf Dekanatssebene werden sie von 6 Dekanatsoberministranten geleitet. Als Besonderheit haben die Ministranten, ähnlich wie die Verbände, eine eigene Satzung und wählen ihre Leitung nach den demokratischen Grundprinzipien.

Als kleinere Jugendorganisation findet sich in unserem Dekanat noch die deutsche Jugendkraft (DJK). Als Sportverein bietet sie als Schwerpunkt „Ultimate Frisbee“ an und nimmt durch den Sportcharakter eine gesonderte Rolle der Jugendgruppen im Dekanat ein.

Offene Jugendarbeit:

Im Gegensatz zu den Jugendverbänden findet die offene Jugendarbeit nicht mit festen Regulierungen wie Satzung, Geschäftsordnung... statt. Meist ist die offene Jugendarbeit ein freiwilliges Angebot ohne Verpflichtungen und hat Projektcharakter. In einzelnen Gemeinden unseres Dekanates wurde der Versuch unternommen über die Firmung solche Jugendtreffs zu schaffen z.B. im Zabergäu, Leintal, Kirchhausen, Biberach. Neben den offenen Treffs sind Freizeiten ein Teil der offenen Jugendarbeit. Hier wäre besonders die Haigernfreizeit zu nennen, welche in der Trägerschaft der Gesamtkirchengemeinde Heilbronn liegt. Daneben gibt es noch von evangelischer Seite die Gaffenbergfreizeit und vereinzelt Zeltlager von Pfarrgemeinden ohne verbandliche Bindung.

Die Mehrheit der offenen Jugendarbeit wird allerdings durch die Kommunen abgedeckt. Eigene Jugendreferate in den Gemeinden, Jugendbüros, Jugendtreffs oder auch die Schulsozialarbeit sind hier zu nennen. Eine erhebliche Zahl der Jugendlichen engagiert sich aber auch in der evangelischen Kirche, die personell weit besser aufgestellt ist als die katholische Kirche und weitgehend ein ähnliches Programm bietet.

1.3.2. Schulpastoral

Bedingt durch die zeitliche Ausdehnung von Schule im Tages- und Lebenslauf junger Menschen wird diese zunehmend mehr vom Lern- zum Lebensort der Jugendlichen. Schwerpunkt der Schulpastoral heute muss daher das diakonische Handeln sein, welches den Menschen in der Entdeckung und Entfaltung seiner sozialen, religiösen und moralischen Persönlichkeit in den Mittelpunkt rückt.

Vor diesem Hintergrund wollen SchulseelsorgerInnen, Fachschaften Religion, pastorale MitarbeiterInnen und Akteure der Jugendarbeit einen Beitrag zu einer humanen Schulkultur leisten. Inhaltlich unterscheidet sich Schulpastoral vom Religionsunterricht als ordentlichem Lehrfach, weil ihr keine festen Lehrpläne und erforderliche Leistungsnachweise zugrunde liegen. Die Teilnahme an den Angeboten der Schulseelsorge ist freiwillig.

Hauptamtliche Schulseelsorge gibt es im Dekanat Heilbronn-Neckarsulm nur am Kath. Freien Bildungszentrum. Die dortige Schulseelsorgerin bietet die Möglichkeit zur „Offenen

Sprechstunde“:

Inhaltlich reichen die Gespräche vom Streit mit Mitschülern über Probleme mit Eltern und Geschwistern bis hin zur Trauerarbeit bei plötzlichen Todesfällen im nahen Familienumkreis. Es fällt dabei auf, dass viele Schüler (gerade in der Orientierungsstufe) in den Eltern (oder dem alleinerziehenden Elternteil) in vielen Fällen keine Ansprechpartner mehr haben für die Probleme, denen sie sich stellen müssen. Außerdem haben sie auch oft keine Handlungsstrategien erlernt, um mit Konflikten umzugehen.

Tage der Orientierung (TdO) sind ein Angebot an Schulklassen ab Jahrgangsstufe 8 für in der Regel 2 ½ Tage außerhalb der Schule, als Gruppe an einem selbstgewählten Thema zu arbeiten. Sie sind eine Form kirchlicher Jugendarbeit, um SchülerInnen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und zu begleiten. Ziel von Tagen der Orientierung ist es, gemeinsam mit den SchülerInnen nach Lebens- und Glaubensorientierung zu suchen und sie dabei zu unterstützen, aus dem Glauben leben und aus dem Leben glauben zu lernen.

Dieses Angebot wurde in der Vergangenheit vom Kath. Jugendreferat in Kooperation mit achten Klassen des Eduard-Mörrike-Gymnasium Neuenstadt a.K. durchgeführt.

Spirituelle Angebote an Schulen sind unterschiedlich ausgeprägt. Gibt es an öffentlichen Schulen in der Regel nur Schulgottesdienste zum Schuljahresbeginn/-ende sowie zu Weihnachten und/oder Ostern, so bemüht sich das Kath. Freie Bildungszentrum St. Kilian als Privatschule um regelmäßige Stufengottesdienste und zusätzliche spirituelle Angebote in geprägten Zeiten.

1.3.3. Firmkatechese

Nach wie vor darf davon ausgegangen werden, dass Jugendliche grundsätzlich religiös sind. Allerdings fehlt es mehr und mehr an kirchlicher Verbundenheit. Vielleicht muss man heute sogar davon sprechen, dass viele Menschen und eben auch Jugendliche selten oder nie die Möglichkeit hatten, sich als in der Gegenwart Gottes Lebenden zu erfahren.

Im Horizont veränderter Zeitzeichen ergeben sich aktuelle, konzeptionelle Perspektiven und Herausforderungen einer missionarisch und diakonisch akzentuierten Firmkatechese als Einladung zum Glauben:

- Eine deutlich differenzierte Katechese, die milieusensibel mit einzelnen Personen und Gruppen – je nach deren Lebens- und Glaubenssituationen – unterschiedliche, gestufte Wege geht.
- Eine höhere Gewichtung des personalen Aspekts der Begleitung als missionarisch-evangelisierendes Zeugnis glaubwürdiger und begeisterungsfähiger Christen und Christinnen, die über ein Mindestmaß an Auskunfts-fähigkeit und Sprachfähigkeit im Glauben verfügen.
- Eine noch tiefgreifendere „Elementarisierung“ der inhaltlichen Glaubensvermittlung, die sich an der Firmspendung als geistlicher Bestärkung der Taufe orientiert. Elementarisierung meint die Konzentration auf das Wesentliche des Glaubens, im Sinne fundamentaler christlicher Glaubensüberzeugungen, also weder Vereinfachung noch Auswahl einzelner Elemente.
- Eine bewusst ortskirchliche Orientierung, die den Blick über die eigene Kirchengemeinde hinaus weitet für weitere altersgemäße und entwicklungs-spezifische Erfahrungsräume des Christlichen in der Seelsorgeeinheit, dem Dekanat oder der Diözese.
- Eine inhaltliche und zeitliche Konzentration der Firmkatechese im engeren Sinn zugunsten jugendmilieusensibler Angebote der Erstverkündigung, mystagogischer Vertiefungen, sowie Vernetzungen mit der bestehenden Familien- und Jugendpastoral – im Vorfeld und im Anschluss an die eigentliche Firmkatechese.
- Eine diakonische Herausforderung, der Begleitung und Unterstützung, kulturell und sozial benachteiligter Jugendlicher besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung zu widmen.

Es ist festzustellen, dass es beim Thema Firmkatechese im Dekanat Heilbronn-Neckarsulm große Ungleichzeitigkeiten und höchst unterschiedliche Schwerpunktsetzungen gibt. Diese reichen vom klassischen „Firmunterricht“ mit Hauptamtlichen (ähnlich dem Konfirmationsunterricht) bis zum modularisierten, erlebnisorientierten, zeitlich flexiblen Firmweg in Groß- und Kleingruppen von Jugendlichen/jungen Erwachsenen für Jugendliche.

2. Profilentwicklung

2.1. Profil des Jugendreferats / Unser Beitrag zu den nötigen Zielen der Jugendpastoral im Dekanat

2.1.1. Unsere Ziele: Worauf arbeiten wir hin? Was können wir für junge Menschen tun?

Aus den zuvor genannten Gegebenheiten in unserem Dekanat, der zukünftigen Entwicklung und den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen, ergeben sich für uns folgende vier Hauptziele für die weitere, inhaltliche Arbeit in der Jugendpastoral:

Ziel 1: Für die Gemeinden im Dekanat gibt es die Möglichkeit, vor Ort ein professionelles Schulungsangebot für Jugendliche durchzuführen.

Umsetzung des KJG Trainee-Konzeptes als professionelles Schulungsangebot

Teilziele:

- Bis zum Ende des Jahres sind alle Gemeinden im Dekanat Heilbronn- Neckarsulm über das Trainee-Programm informiert.
- Bis Februar 2014 sind 2-3 Module auf Dekanats-Ebene für das Trainee-Programm bekannt.
- Bis Februar 2014 haben mindestens 3 Gemeinden mit der Durchführung eines Trainee-Programmes begonnen.

Ziel 2: In Heilbronn werden Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schule durch das Jugendreferat verstärkt gefördert.

Teilziele:

- Am katholischen Bildungszentrum... :
 - hat ein Trainee-Programm begonnen.
 - gibt es ein Patenprogramm für Schüler.
 - wird der Jugendverband KSJ unterstützt und baut seine Projekte an der Schule aus.
- Die Kooperation am Friedrich von Alberti Gymnasium wird intensiviert.
- Die Kooperation mit den Leintal-Schulen und dem kommunalen Jugendreferat in Schwaigern wird intensiviert.
- Weitere Schulen werden für eine Kooperation gesucht.
- Bei der Kooperation mit einer Schule wird auch immer die dortige Gemeinde mit in den Blick genommen.

Ziel 3: Im städtischen Bereich Heilbronn/Neckarsulm gibt es einen zentralen Ort für Jugendspiritualität.

Teilziele:

- Es gibt ein Treffen mit dem Dekanatsrat, der Stadtpastoralkonferenz HN, dem GKGR HN, dem GKGR NSU und dem Pastoralteam NSU. Dabei wird die Idee einer Jugendkirche im städtischen Raum angesprochen.
- Es wird nach einem geeigneten Ort und Rahmen für eine Jugendkirche unter Berücksichtigung schon bestehender Angebote (GOTT.ZEIT.NAH) gesucht.
- Berücksichtigung einer Umfrage und Besichtigung mit Jugendlichen
- Es gibt eine klare Option für eine Jugendkirche und für einen konkreten Ort.
- Die verbindliche finanzielle Kooperation ist gesichert.
- Jugendliche beteiligen sich motiviert und kreativ an/in der Jugendkirche.
- Die Jugendkirche ist in allen Kirchengemeinden des Stadtgebiets von Heilbronn und Neckarsulm bekannt.

Ziel 4: Auf dem Michaelsberg wird ein überregionales jugendspirituelles Zentrum eingerichtet.

Teilziele:

- Es werden Eckpunkte für ein jugendspirituelles Zentrum auf dem Michaelsberg erarbeitet.
- Aufgrund der überregionalen Ausrichtung entscheidet sich die Diözesanleitung BDKJ/BJA für ein jugendspirituelles Zentrum auf dem Michaelsberg und stellt eine Anschubfinanzierung für (maximal) drei Jahre in Aussicht.
- Das Dekanat HN-NSU trägt ein jugendspirituelles Zentrum auf dem Michaelsberg inhaltlich mit.
- Eine „Visionsgruppe“ aus Interessierten stellt die Beteiligung junger Menschen sicher und bestimmt das Auftreten/Angebot des jugendspirituellen Zentrums.
- Die Ausstattung mit personellen und räumlichen Ressourcen ist gesichert.
- Erste Angebote sollen bereits im Frühjahr 2014 stattfinden.
- Es wird versucht, Drittmitteln zur Finanzierung jugendspirituelle Angebote auf dem Michaelsberg zu erschließen.

Für die gewählten Ziele in diesem Konzept ist der Jugendreferent für die Umsetzung der Ziele 1 und 2 zuständig und der Jugendpfarrer für die Umsetzung der Ziele 3 und 4. Beide unterstützen, ergänzen sich und bilden Synergien in der Erfüllung dieser Ziele.

2.1.2. Unsere Zielgruppen

»Die Kirche dient jungen Menschen, indem sie ihnen hilft, sich in einer Weise selbst zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt.“ (Würzburger Synode 1975, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit 3.1)

Kirchliche Jugendarbeit wendet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen mit ihrer Geschichte, ihrer Situation, ihren Fragen, Ansichten und Träumen. Sie sind Ausgangspunkt unseres Handelns.

2.1.3. Unsere Handlungsregeln/Arbeitsprinzipien/Methoden und Praxisformen

Wir fördern und begleiten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, gerade auch in Phasen des Umbruchs. Wir ermutigen junge Menschen, ihren eigenen Weg zu sich, zu anderen und zu Gott zu finden. Wir versuchen Räume zu schaffen, in denen sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen, ihre sozialen Kompetenzen erweitern und Verantwortung für sich und andere übernehmen.

Wir unterstützen die selbständige politische Interessenvertretung von jungen Menschen in Kirche und Gesellschaft. Dabei bewegen wir uns in der Spannung zwischen kirchlicher Tradition und jugendlichen Lebenskulturen und versuchen junge Menschen mit der herausfordernden und befreienden Botschaft des Evangeliums in Berührung zu bringen. Gemeinsam setzen wir uns mit Glaubens- und Sinnfragen auseinander und suchen nach lebendigen Ausdrucksformen des Glaubens.

Der Glaube an Jesus Christus ermutigt uns, mit unseren Wertvorstellungen Kirche und Gesellschaft mitzugestalten, offen und kritisch auf Veränderungen zu reagieren und neue Wege zu gehen.

2.1.4. Was tun wir konkret

Kontaktaufnahme und Netzwerkarbeit: Wir fördern, koordinieren und vernetzen kirchliche Jugendarbeit in den Gemeinden und Seelsorgeeinheiten; auch über die Grenzen von Konfessionen in ökumenischer Zusammenarbeit (z.B. mit den KollegInnen der vier Evangelischen Jugendwerke auf dem Gebiet unseres Dekanats).

Wir unterstützen und begleiten die Arbeit des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seiner Mitgliedsverbände sowie der anderen Träger kirchlicher Jugendarbeit. Dabei sind auch die Kontakte zu Schulen, die Außenvertretung im Stadt- und Kreisjugendring sowie gegenüber dem Stadt- und Landkreis Heilbronn besonders wichtig.

2.2. Umsetzung der Ziele; Formulierung von Handlungsschritten:

2.2.1. Bildungsarbeit (Ziel 1)

Das KjG Trainee-Konzept soll als Angebot für die Gemeinden, mit der Unterstützung des Jugendreferates flächendeckend durchgeführt werden. Das KjG Trainee-Konzept ist in erster Linie ein Angebot für Jugendliche. Nach dem Durchlaufen des Trainee-Konzeptes bekommen die Teilnehmer ein Zertifikat für Bewerbungen. Dieser Anreiz soll die Jugendlichen in den Gemeinden dazu bringen, an diesem Programm teilzunehmen.

Durch erlebnis- und praxisorientierte Methoden werden den Jugendlichen Inhalte wie Gruppenpädagogik, meine Spiritualität, Teamfähigkeit ... vermittelt. Durch die Art des Programms entsteht ein sehr starkes „Wir“-Gefühl der Gruppe und die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, dass sich die Jugendlichen nach der Durchführung des Programms in der Gemeinde oder in anderen Bereichen engagieren wollen. Eine Verbindung mit der Firmvorbereitung ist sehr leicht möglich. Sollten die Jugendlichen am Ende noch am Trainee-Programm Plus teilnehmen, haben sie eine komplette Ausbildung zum Jugendleiter nach dem JULEICA Standard durchlaufen.

Das Trainee-Konzept setzt sich aus zwei Teilen zusammen:

1. Das Trainee-Programm:

Teilnehmer ab 14 Jahren schließen sich unter der Betreuung von 2 oder mehr Teamern aus der Gemeinde zu einer Gruppe zusammen. In ca. 10 Einheiten zu je 4 Stunden (wobei die

Organisation der Einheiten auf die Situation in den Gemeinden angepasst werden kann) behandeln die Jugendlichen die Themen: „Kennenlernen und Erwartungen klären. Wo komme ich her, wo will ich hin? Entdecke was in dir steckt! Meine Rolle als Gruppenleiterin. Kommunikation, Leitungsstile, Teamarbeit, Recht und Aufsichtspflicht in der Jugendarbeit, Spiele anleiten, Planen und Organisieren, Vertrauen, Gruppenphasen, Feedback und Umgang mit Konflikten“. Zur Vorbereitung der Einheiten stellt das Jugendreferat ein fertig ausgearbeitetes Anleitungsheft zur Verfügung aus dem die Einheiten übernommen oder mit alternativen Methoden an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden können. Das KjG Traineeprogramm ist offen für jede/n und soll als Verbands- und Konfessionsübergreifendes Angebot gesehen werden. Es ist also auch möglich, dass Jugendliche der freiwilligen Feuerwehr mit der evangelischen Jugend und den Ministranten zusammen eine Gruppe gründen. Nach dem Traineeprogramm soll es eine Praxisphase geben, in der sich die Gruppe oder einzelne ein Projekt überlegen, dass sie vorbereiten, durchführen und nachbereiten. Dieses Projekt wird dann in einem Abschlusstreffen ausgewertet. Für das Projekt können alle Bereiche der Jugendarbeit und/ oder weitere Bereiche genutzt werden, egal ob auf Gemeinde-, Seelsorgeeinheits- oder Dekanatssebene. Am Ende des Traineeprogramms erstellt das Jugendreferat für jede/n Teilnehmer/in eine Bescheinigung der Teilnahme.

2. Das Traineeprogramm PLUS

Nach beendetem Traineeprogramm hat jede/r Teilnehmer/in die Möglichkeit an einem Aufbaukurs auf Dekanatssebene teilzunehmen – der sogenannte Traineeprogramm PLUS. Mit diesem 5 tägigen Kurs erlangen die Trainees die volle Qualifikation für die Leitung einer Gruppe nach den Standards der JULEICA Ausbildung. In dem Kurs werden die Themen „Jugendarbeit in der Kirchengemeinde, Leitung von Gruppen, Gruppendynamik, Meine Person, Verbandliche Jugendarbeit am Beispiel der KjG, Glaube und Spiritualität, Lebenswelt von Kinder und Jugendlichen und der Schutzauftrag Kindeswohl“ behandelt. Nach Beendigung des Kurses erhalten die Teilnehmer/innen ein Zertifikat über die durchlaufene Ausbildung.

Das Jugendreferat/ die KjG Dekanatsleitung:

Über das Jugendreferat und somit dem Jugendreferenten, wird das KjG Traineekonzept beworben und in den Gemeinden darüber informiert. Der Jugendreferent ist zu Beginn des

Traineeprogramms Begleiter der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Teamer in den Gemeinden um dort die passende Form des Traineeprogramms zu finden. Er informiert ebenfalls den Kirchengemeinderat über die Durchführung und den Inhalt des Konzeptes.

Auf Dekanatsebene werden für die Trainees Spezialmodule angeboten, welche das inhaltliche Angebot des Traineekonzeptes erweitern und vertiefen sollen. Themen könnten z.B. sein: Spielepädagogik, Medienpädagogik, Finanzen und Zuschüsse ... Durch diese Module soll die Anbindung und Vernetzung auf Dekanatsebene und den zugehörigen Verbänden und Jugendorganisationen hergestellt werden. Des Weiteren kümmert sich das Jugendreferat um die Durchführung und Koordination der 1. Hilfe Workshops in den Gemeinden oder auf Dekanatsebene und die Durchführung des Traineeprogramm PLUS. Zu Beginn des Traineekonzeptes wird das Traineeprogramm PLUS durch die KjG durchgeführt. Es ist aber erstrebenswert einzelne Teile oder sogar einen ganzen Kurs durch die Jugendverbände/ Jugendorganisationen im Dekanat inhaltlich durchführen zu lassen. So wäre z.B. ein eigener Ministrantenaufbaukurs oder ein DPSG Modul in naher Zukunft denkbar.

Neben den inhaltlichen Punkten stellt das Jugendreferat professionelle Werbungsunterlagen zur Verfügung, Materialien für die Gruppenarbeit und natürlich das Handbuch des Traineekonzeptes.

Die Gemeinde/ Seelsorgeeinheit:

- Verantwortlicher Ansprechpartner für das Traineeprogramm
- Werbung vor Ort
- Führen das Traineeprogramm vor Ort nach den Qualitätsstandards mit Hilfe des Traineehandbuches durch
- Begleiten die Jugendlichen vor Ort
- Führen mit den Jugendlichen die Praxisprojekte durch
- Kümmern sich um die Finanzierung vor Ort
- Sind verantwortlich für die Unterstützung und die Schaffung von möglichen Engagementformen nach dem Traineeprogramm
- Aufstellen eines kompetenten Leitungsteams

Kombination mit der Schülermentorenausbildung:

Es ist eine Kombination mit der Ausbildung zum Schülermentor möglich. Hier werden noch zusätzliche Inhalte zum Engagement an der Schule vermittelt.

Kombination mit der Firmkatechese:

Das Traineeprogramm kann auch als Firmvorbereitung genutzt werden. Die Jugendlichen beschäftigen sich zu den Inhalten des Traineeprogramms noch mit dem eigenen Glauben, der Firmung und weiteren Themen.

2.2.2. Jugendarbeit und Schule (Ziel 2)

Jugendliche im Dekanat HN-NSU halten sich über eine sehr große Zeitspanne hinweg in den Schulen in Heilbronn und in der Stadt selbst auf. Schule wird auch immer mehr zu einem eigenen Lebensraum, der aber noch der Gestaltung bedarf. Jugendarbeit und insbesondere kath. Jugendarbeit kann hier einen wichtigen Beitrag leisten. Daher ist es unumgänglich Wege und Projekte zu finden, wie Jugendarbeit ihren Teil in der Schulwelt beitragen kann. Mögliche Projekt könnten z.B. Tage der Orientierung, Juniorschülermentorenprogramm, Traineeprogramm an der Schule, Tutorenausbildung, Schülercafé ... sein.

Auf Grund der Vielzahl von Schulen in Heilbronn, haben wir uns für eine pilothafte Kooperation mit dem katholischen Bildungszentrum entschieden. Durch das Profil der Schule und die Bereitschaft der Lehrerschaft ist eine Kooperation sehr leicht möglich.

Ein erster Schritt ist die Bereitstellung einer FSJ Stelle, mit 50% Arbeitsumfang am katholischen Bildungszentrum St. Kilian und 50% Arbeitsumfang im katholischen Jugendreferat Heilbronn. In der ersten Zeit des FSJ wird es maßgeblich darum gehen, Kontakte in beiden Bereichen zu knüpfen und mögliche Bereiche herauszufiltern an den Jugendarbeit direkt an der Schule tätig werden kann. Damit Jugendarbeit stärker an der Schule präsent sein kann, müssen Ehrenamtliche an der Schule gefunden werden (z.B. über die KSJ Gruppe vor Ort), welche sich dort direkt engagieren wollen. Ein zweiter Blick muss in die Gemeinde gerichtet werden, um auch hier Möglichkeiten auszuloten motivierte und begeisterte Menschen zu finden, die in dem Bereich Jugendarbeit und Schule tätig werden wollen.

Da das Trainee-Konzept auch eine Möglichkeit bietet, ein solches Programm an Schulen durchzuführen, wird der Versuch gestartet ab Januar 2014 ein solches Programm ins Leben

zu rufen. Ein weiteres, konkretes Projekt ist die Gründung eines Patenprogramms an der Schule, bei dem ältere Schüler sich für neue Schüler engagieren.

Ein wichtiges Ziel ist es in der Kooperation den Jugendverband KSJ zu stärken und weitere Ideen und Konzepte mit den Verantwortlichen zu finden an der Schule aktiv tätig zu werden und den Bereich des „Tagheim“ mitzugestalten.

Der Jugendreferent wird hier, zusammen mit der FSJlerin direkt an der Schule tätig und initiiert die nötigen Prozesse. Nach der Kontaktphase vor Ort, wird ein nächster Schritt sein alle Verantwortlichen an einen Tisch zu bringen um Ideen und Möglichkeiten zu entwickeln und die bestehenden Projekte und Angebot weiter zu entwickeln.

Neben der intensiven Kooperation mit dem katholischen Bildungszentrum werden die schon vorhandenen Projekte an Schulen weiter ausgebaut.

Am Friedrich von Alberti Gymnasium in Bad Friedrichshall fand 2013 zum ersten Mal ein Traineeprogramm an der Schule statt. In Kooperation mit dem Kindersolbad und der Schulsozialarbeit wurden 17 Schüler/innen zu Trainees ausgebildet und engagieren sich nun an der Schule. Dieses Angebot soll auch weiterhin an der Schule stattfinden und in Kooperation mit dem Jugendreferat fortgeführt werden. Die Aufgaben des Jugendreferates sind dabei, die Suche nach ehrenamtlichen Teamern vor Ort, die Fort- und Weiterbildung der Teamer und die inhaltliche Reflektion des Programms.

Eine ähnliche Kooperation findet in Schwaigern an den Leintal- Schulen statt. Ein erstes Projekt ist die Durchführung eines Juniorschülermentorenprogrammes in Kooperation mit dem evangelischen Jugendwerk Brackenheim, dem kommunalen Jugendreferat Schwaigern und dem katholischen Jugendreferat Heilbronn- Neckarsulm. Der Start eines Traineeprogrammes an der Schule ist ebenfalls geplant.

Diese schon vorhandenen Kooperationen sollen ausgebaut und vertieft werden und weitere Schulen im Dekanat müssen auf lange Sicht mit in den Blick genommen werden. Ebenfalls muss in diesem Bereich die Kooperation mit den zuständigen Schuldekanen gesucht werden. Für die intensivere Betreuung und Unterstützung solcher Projekte wäre eine separate Stelle mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit und Schule auf lange Frist wünschenswert.

2.2.3. Jugendspiritualität (Ziel 3/4)

Im Sinne einer milieusensiblen Pastoral und der Tendenz zu Profildorfparreien scheint ein Ort für Jugendspiritualität im städtischen Raum Heilbronn/Neckarsulm ein Gebot der Stunde zu sein. Dieses Anliegen sprengt die vorgegebenen Grenzen von Seelsorgeeinheiten und Gesamtkirchengemeinden. Eine Perspektive könnte sein, eine klare Option des Dekanats, der GKG Heilbronn und der GKG Neckarsulm für eine Jugendkirche zu treffen, diese mit Mitteln aus den jeweiligen Haushalten zu fördern und nach und nach als Jugendkirche im städtischen Raum zu etablieren. Jugendkirche selbst ist ein weitläufiger Begriff und umfasst mittlerweile nicht mehr nur eine Kirche, die für Jugendliche umgebaut wird. Viel mehr braucht es in Heilbronn- Neckarsulm einen Ort, an dem Jugendliche beten, feiern, sich aufhalten und Spiritualität erleben können. Um diesen Ort zu schaffen oder zu finden, müssen alle Akteure auf diesem Gebiet in ein Boot geholt werden, um dann gemeinsam die beste Lösung für HN/NSU zu finden. Bestehende Angebote, wie z.B. Gott.Zeit.Nah, dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden. Ebenfalls sollten die Verbände und Jugendorganisationen mit beteiligt werden.

Aufgrund der gesammelten Erfahrungen in Pilotprojekten hat sich das [jugendforum]³ in seinen Empfehlungen dafür ausgesprochen, möglichst flächendeckend, innerhalb der Diözese, jugendspirituelle Zentren zu errichten. Im Kontext dieser Entwicklungen soll auf dem Michaelsberg ein überregionales, jugendspirituelles Zentrum eingerichtet werden. Es soll als Ort des Auftankens und Atemholens suchenden und engagierten Jugendlichen sowie Multiplikatoren eine stärkere Lebensraumorientierung ermöglichen und den Zugang zu einer spirituellen Heimat erleichtern. Das JSZ Michaelsberg soll als eigene, vor Ort ansässige, Institution geistlich-kreative Veranstaltungen anbieten, beispielsweise Tage der Orientierung, Besinnungstage für Jugendliche und junge Erwachsene (auch für besondere Zielgruppen), Angebote im Kirchenjahr wie ‚Kar- und Ostertage‘, spirituelle Angebote im Naturraum rund um den Michaelsberg u.v.m.

Es ist ein Erprobungszeitraum von (maximal) drei Jahren angedacht. Erste Angebote sollen bereits im Frühjahr 2014 stattfinden. Für diesen Zeitraum stellt das Bischöfliche Jugendamt eine Anschubfinanzierung sicher und ist formal Träger des jugendspirituellen Zentrums. Der

Jugendpfarrer ist im Auftrag des BDKJ/BJA Geistlicher Leiter des jugendspirituellen Zentrums; er ist verantwortlich für die Entwicklung und Durchführung von Angeboten, für die Etablierung des Zentrums sowie für die organisatorische Leitung des Zentrums.

Für den Inhalt:



Reischl Martin
Dekanatsjugendreferent



Stefan Fischer
Jugendpfarrer